

Hackers Freuden im Bildschirmtext

Datenschützer staunen über die Kreativität der Amateure - Respektloser Umgang mit der Technik

Unter dem Titel „Bildschirmtext-Eldorado für Hacker“ berichtete Wau Holland vom Hamburger Chaos-Computer-Club, der vor allem durch das spektakuläre Eindringen in die Bildschirmtextanlage der Hamburger Sparkasse auf sich aufmerksam machte, den versammelten Experten auf der 8. Daten-Schützer-Tagung in Köln über Hackerfahrten. Er beschrieb einen Systemfehler und die daraus folgenden Konsequenzen.

Daß der Bildschirmtext-Dienst (Btx) der Deutschen Bundespost nur starre Darstellungen farbiger Texttafeln zuläßt, gehörte bis vor kurzem zur Standardannahme eines jeden Teilnehmers. Alte Hasen riefen sich daher die Augen, als im Btx-Angebot des Hamburger Chaos-Computer-Clubs (CCC) ein echtes Minuten langer Zeichentrickfilm übers System lief. Inhalt: Kleine gelbe Posthörnchen werden vom Chaos-Mobil und dem Atompilz Nuki unter einem bunt funkeln Sternenhimmel zu kleinen gelben Häufchen zerschmettert. Die Btx-Überraschung erforderte 30 Stunden harter Editierarbeit, eine ordentliche Portion kreatives Chaos und eine Ader fürs Skurrile. Doch es kam noch dicker. Denn dem Postcomputer wurden auch geheime Paßworte (Codewörter für die Zugangsberechtigung) entlockt, und das ging dann doch ans Eingekerkerte.

Wau Holland vom CCC berichtete am 15. November auf der 8. DAF-Tagung in Köln den versammelten Experten in schnoddrigerer Form von seinen Hackerfahrten im Btx-System. Da lag es manchem Btx-Teilnehmer in den anwesenden Datenschützern kalt den Rücken hinuntergehen sein, als sie hören mußten, daß unter bestimmten Bedingungen geheime Paßwörter und persönliche Daten auf durchaus unbegrenzten Sichtschirmen erschienen. Hollands Schlußfolgerung war: Vorschlag, aus Btx alle Finanzaktionen zu streichen und das System zum Spielplatz für Computekids zu machen, weil nur die Geisteskräftigen in der Lage seien, die Risiken halbwegs einzuschätzen.

Vier Tage später folgte der Beweis für Hollands Behauptungen: Hamburger Computer-Chaoten zeigten den von ihm in Köln dargestellten Fehler im Programm des Systems und konnten damit die 135 000 DM von der Hamburger Sparkasse auf das eigene Konto leiten.

Der Hamburger Chaos-Computer-Club hatte das geheime Paßwort, die Anschlußnummer der Hamburger Sparkasse (Haspa) eingetippt. Damit konnte sich der Club der Post gegenüber als „Haber“ ausgeben und durch Aufruf der gebührenpflichtigen Seite jeweils 9,97 DM auf das eigene Konto reisen. Über Nacht sammelten mit diesem Trick 135 000 DM

Programmfehler betroffener Eingangsfunktionen, so unterstrich das Postministerium, seien sofort gesperrt worden und stünden nach Beseitigung des Fehlers „in Kürze wieder zur Verfügung“. Auf die von den Banken angebotene Kontoführung könne sich der Fehler nicht auswirken, da diese über andere Rechner abgewickelt und durch weitere Nummern zusätzlich gesichert werde.

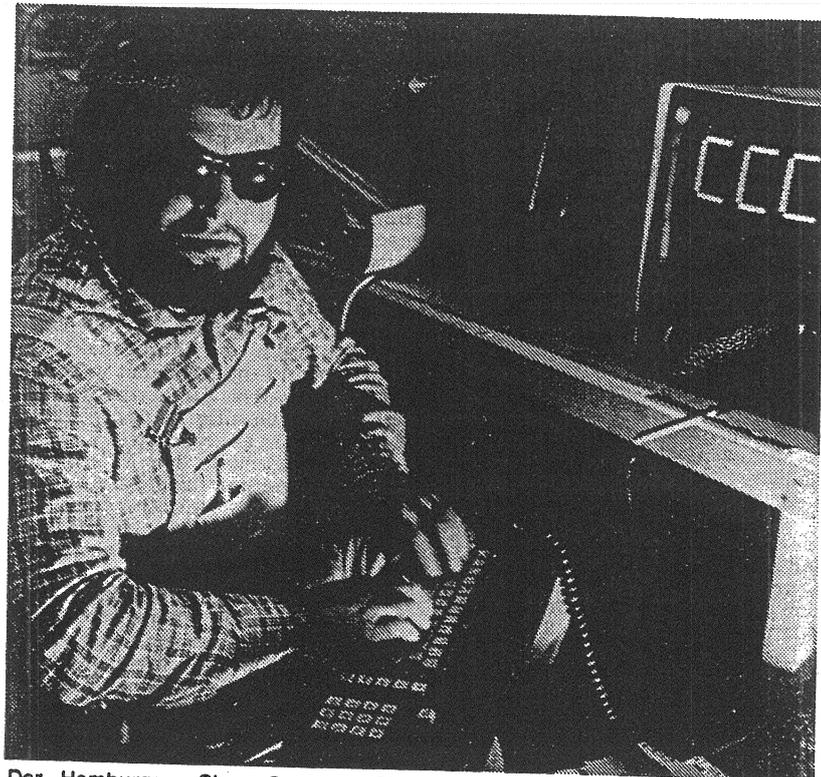
Bereits im Dezember 1982 war das Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung in Berlin (IZT) im Rahmen des Feldversuchs Btx Düsseldorf zu dem Schluß gekommen, daß durch die Komplexität des Systems durch die Masse der Datenverarbeitungs- und Übermittlungsvorgänge Datenschutz und Datensicherung vor völlig neuen Problemen stehen.

Die Wissenschaftler schrieben damals in ihre Studie, daß eingehend geprüft werden müsse, welche Schwachstellen vorhanden seien,

und wie diese ohne riesigen Rechts- und Kontrollapparat beseitigt werden könnten.

Wie wichtig diese Sicherheit ist, läßt sich ebenfalls in der IZT-Studie nachlesen: „Ein einziger spektakulärer Datenschutzskandal“ so die Studie, „kann unter Umständen die gesamte Technologie diskreditieren und einen großen Prozentsatz der Teilnehmer von der Nutzung des Mediums abhalten. Langfristig ökonomisch ausgerichtete Interessen könnten beeinträchtigt werden.“

Nach dem Coup des Computerchaoten versicherte das Bundespostministerium, daß die Bundespost größten Wert darauf lege, daß Datenschutz und Datensicherheit beim Bildschirmtext gewährleistet würde. Sofort sperrte die Post die Sicherheitslücke und versicherte, daß ständig am System gearbeitet werde um die Sicherheit zu erhöhen. Inzwischen ist der von CCC offengelegte Systemfehler behoben.



Der Hamburger „Chaos-Computer-Club“, hier sein Sprecher Wau Holland, knackte das Btx-System der Post.

Foto: dpa

Ein Sprecher der Hamburger Oberpostdirektion (OPD) nannte den Vorgang „äußerst peinlich“. Dies sei der erste nachgewiesene Fehler im Btx-Programm, bei dem die Post sofort handeln müssen. In Zukunft werde es das unverlangte Auftauchen des Passwortes eines Btx-Anbieters nicht mehr geben, versprach der Sprecher.

Die Hamburger Sparkasse änderte nach eigenen Angaben sofort ihr Passwort. Die Anwälte der Bank prüften noch mögliche juristische Schritte gegen die Bundespost, erklärte ein Sprecher.

Die Hamburger Computerfreaks sind über den Staub, den sie aufwirbelten, erstaunt. Sie wollen Btx nicht diskreditieren, so versichern sie. Ganz im Gegenteil. Aber ihrer Ansicht nach ist das System eine „Katastrophe“. Holland: „Die Post zeigt sich uns gegenüber erst dann kooperationsbereit, wenn wir Fehler nachweisen. Auf Anfragen und Fehlermeldungen zeigte sie bisher wenig Reaktion.“

„Ein ganz klein bißchen verstehen wir uns als Robin Data“, sagt ein Mitglied des Clubs. „Ähnlich wie Greenpeace und Robin Wood im Umweltschutz, wollen wir mit unseren Aktionen versuchen, die Menschen zum genaueren Nachdenken über unsere computerisier-

te Umwelt zu bewegen.“

Auf die Frage, ob es in anderen Städten ähnliche Clubs gibt, kommt keine klare Antwort. Natürlich gäbe es in der ganzen Bundesrepublik Leute, die sich in ähnlicher Weise wie wir mit den Problemen auseinandersetzen. Das sei nicht nur auf Hamburg begrenzt. Man kenne sich halt, tausche Informationen aus - und was sich daraus entwickle, werde man in Zukunft schon sehen.

Allen Hackern gemeinsam ist der schöpferische und respektlose Umgang mit einer komplizierten Technik. Holland bringt ein Gleichnis: „Jeder von uns, der bei der Kreuzung an der Ecke herausgefunden hat, bei welcher Ampelphase er noch schnell bei Rot rüberrennen kann, ist im Grunde etwas Ähnliches wie ein Hacker. Auch diejenigen, die beim ‚Do-it-yourself-Menü‘ keine Kochplatte mehr fürs Kartoffelpüree frei haben und das nötige Wasser mit der Kaffeemaschine heiß machen.“

Er nennt sich und seine Freunde Datenkünstler und vergleicht seine Arbeit mit dem Kunstfliegen: „Es gibt selten eine wirkliche Notwendigkeit einen Looping zu fliegen, aber es macht Spaß und setzt nebenbei die Beherrschung der Maschine voraus.“

JW/d